

# Leben in der Drogensucht: «Ich liebte mich selbst nicht mehr»

**OBERLAND** Die 43-jährige Nicole Weber war jahrelang drogensüchtig. Dann entschloss sie sich, ihr Leben zu ändern. Die Erfolgsstory einer Frau, der die sozialen Dienste zu einem neuen Leben verhalfen.

Als ich die beiden sehe, weiss ich sofort, dass sie es sind, die ich suche. Vielleicht, weil sie eine Zigarette in der Hand hält, vielleicht, weil er ein richtiger Muskelprotz ist. Nicht gross, aber sein Körperbau und sein Kiefer (ver)raten, dass es besser ist, gut mit ihm auszukommen: Ty ist ein zehn Monate junger, verspielter American Staffordshire Terrier – ein Wonnepropfen. «Ist der Mensch gut zu Tieren, tun sie auch nichts», ist die 43-jährige Frau überzeugt. Dass sie Tiere fast wortwörtlich über alles liebt, wird sich im Laufe des Gesprächs offen zeigen.

## Reflektierte Lebenshaltung

Nicole Webers Geschichte gehört zu denjenigen, die sich gern erzählen lassen. Kein ärgerliches Wort fällt über die Besuche beim Sozialamt. Kein böses Wort über die Behörden, die Stadt, das Land. «Ohne die Hilfe der sozialen Dienste wäre ich heute nicht da, wo ich jetzt bin.» Vor gut zwei Jahren, als sie ihre Therapie begann, lebte Weber noch in Spiez. Deshalb vermittelten ihr die Sozialdienste Spiez den Therapieplatz bei Terra Vecchia (siehe Kasten).

«Ich fühlte mich dort nie als Abschaum, sie nahmen mich ernst und sahen mich als Mitmenschen», erklärt Nicole Weber. Die Sozialarbeiterin Michèle Gerber ihrerseits meint dazu: «Nicole ist eine derjenigen Klientinnen, mit denen es Spass macht zu arbeiten. Menschen wie sie

sind Lichtblicke im Berufsleben.» Für die Sozialarbeiterin ist klar, dass Weber ein reflektierter Mensch ist, «einer, der über sich und sein Leben nachdenkt, erkennt, ändert». Weber ist überzeugt, dass hier der Schlüssel zum Erfolg liegt: «Wer sich bewusst wird, dass es so nicht weitergehen kann, ist auch bereit, etwas zu verändern. Ich war so am Ende, dass ich mich mit dem Gedanken trug, mich umzubringen.»

Seit sie 17 Jahre alt war, war Nicole Weber drogensüchtig. Wie es geschah, weiss sie heute nicht mehr im Detail. «Ich habe halt rebelliert, wie es damals für die Jugend noch üblich war. Hatte den falschen Umgang.» – «Meine Familie stand immer hinter mir.»

## Immer gearbeitet

Erst habe sie nur Drogen konsumiert. Diese seien härter geworden. «Ja, klar, infolgedessen bin ich kriminell geworden, um das Geld dafür aufzutreiben. Ich weiss leider auch, wie ein Knast von innen aussieht. Dies alles tut mir heute sehr leid.» Worauf sie

«Mein Chef kennt meine Geschichte und steht hinter mir. Das ist ein sehr gutes Gefühl.»

Nicole Weber

stolz ist: «Ich habe immer gearbeitet und mir meinen Lebensunterhalt selbst verdient.» Auch heute arbeitet Nicole Weber wieder im Gastgewerbe. In einem Restaurant in Bern hat sie nun, nach erfolgreicher Resozialisierung, eine neue Stelle gefunden. «Mein Chef kennt meine Geschichte und steht hinter mir. Das ist ein sehr gutes Gefühl.» Doch so einfach sei es nicht immer gewesen. «Vor drei Jahren war ich total am Ende. Alles war zerstört, und ich hatte keine Perspektive mehr.»

Als das Therapieangebot der sozialen Dienste kam, griff sie dankbar zu. Der zweimonatige

Entzug in der Klinik Esta der Suchthilfe Region Basel sei hart gewesen. Der Körper habe es fast nicht geschafft. «So etwas lebend durchzustehen, ist fast unvorstellbar. Aber man kann es schaffen. Ich habe es mit 40 Jahren gepackt. Dann können es auch Jüngere.»

## Seit zwei Jahren clean

Nach dem Entzug und trotz Entzugerscheinungen – «ich musste mein Gehirn erst umprogrammieren» – stieg Nicole Weber ins Programm von Terra Vecchia ein. Das hiess, zuerst eine Zeit im Haus unter Aufsicht gestellt zu sein, sich diversen Therapien zu

«Ohne die Hilfe der sozialen Dienste wäre ich heute nicht da, wo ich jetzt bin.»

Nicole Weber

unterziehen und aufgetragene Arbeiten zu verrichten. «Manchmal war die Isolation sehr schwierig. Mein Selbstvertrauen war im Eimer. Ich stiess an meine Grenzen. Aber ich vertraute einfach und wusste, dass ich gut betreut bin.»

Später durfte sie raus und, weil sie zupacken kann, im Garten arbeiten. «Ich war die einzige Frau.» Die Pflanzenliebe ist geblieben: Auf ihrem Balkon stehen heute Töpfe mit Kräutern und Gemüse. «Ich mache vieles selber. Überhaupt lebe ich nahezu vegan. Das ist die gesündeste Nahrung, die es gibt.» Weber engagiert sich im Tierschutz,

wandert oft mit ihrem Hund Ty. Dinge, welche für Nichtsüchtige normal sind, hat sie erst vor kurzem ausprobiert.» Ich wusste nicht, wie es ist, einfach mal kegeln oder ins Kino zu gehen.»

## «Ich lebe jetzt»

Die aufgeschlossene Frau ist überzeugt, nicht mehr rückfällig zu werden. Dass ein Leben ohne Drogen nach so langer Zeit mit Drogen nicht einfach ist, weiss sie. «Es gibt Zeiten, da habe ich Schuldgefühle. Doch ich nehme einfach Tag für Tag. Ich lebe jetzt. Auch, wenn ich mich ein Leben lang damit auseinandersetzen muss.» Sonja L. Bauer

## DAS SAGT DAS SOZIALAMT

### «Die Möglichkeit ist sehr wertvoll»

**Kosten – Nutzen** Die Sozialdienste Spiez, welche Nicole Weber ein zweijähriges Therapieprogramm ermöglichten, arbeiten mit diversen schweizerischen Arbeitshilfswerken zusammen, die dreissig bis vierzig verschiedene Programme anbieten. Darunter ist auch Terra Vecchia. «Ja, wir haben gute Integrationsquoten», sagt Daniel Bock, Abteilungsleiter Soziales der Sozialdienste Spiez. «Die Möglichkeit zum Absolvieren eines solchen Programms ist sehr wertvoll. Sie sind eine Grundsatzinvestition.» Die Therapie kostet bei Terra Vecchia um die 4000 Franken im Monat. Oft würden nur die Kosten gesehen, bedauert Bock. Es lohne sich aber auf verschiedenen Ebenen, ist der Abteilungsleiter überzeugt. Warum? Oft werde vergessen, wie lange Sozi-

alleistungsbezüger vom Arbeitsmarkt weg seien. «Manchmal sind dies vier bis fünf Jahre. In dieser Zeit beziehen sie Sozialleistungen – und kosten auch 2500 bis 3000 Franken im Monat.» Ein Resozialisierungsprogramm versuche – mit einer Erfolgsquote von 15 bis 20 Prozent («Und das ist viel», so Bock) – die Süchtigen oder die Menschen in ausserordentlichen Lebenssituationen nicht nur auf die Beine, sondern wieder in die Arbeitswelt zu bringen. «Oft merken sie erst so, dass sie im Arbeitsmarkt gebraucht werden.» Dann brächten sie ihre Energie dort ein und verschwendeten sie nicht im blossen Gedanken, wo sie Stoff herbekämen. «Menschen, die beschäftigt sind und gebraucht werden, geht es besser. Ausserdem sorgen sie für Ruhe.» slb



Nicole Weber mit ihrem Weggefährten, dem zehntonatigen Ty, einem American Staffordshire Terrier.

Markus Hubacher